



MAŁGORZATA OSIEWICZ-MATERNOWSKA  
Uniwersytet Szczeciński, Wydział Filologiczny

## EINE INTEGRATIVE AUFFASSUNG DES POLNISCHEN NULLSUBJEKTS? ZUM BUCH VON ANNA PILARSKI: *DAS NULLSUBJEKT IM POLNISCHEN*

Pilarski, Anna. *Das Nullsubjekt im Polnischen. Dependenzuelle Verbgrammatik und Generative Transformationsgrammatik im Modellvergleich*. München: IUDICIUM, 2013.

### Abstrakt

Der Beitrag präsentiert Anna Pilarskis Buch *Das Nullsubjekt im Polnischen. Dependenzuelle Verbgrammatik und Generative Transformationsgrammatik im Modellvergleich*, in dem zwei Grammatikmodelle, die in der modernen Linguistik vertreten sind, miteinander verglichen werden sollen. Die Autorin betont ausdrücklich, dass sie keines von ihnen einer Kritik aussetzt und auch keines bevorzugt. Einer detaillierten Analyse unterzieht sie subjektlose Konstruktionen mit inkorporierter, kontextbedingter, rollenprominenter, referentieller und transformationsbedingter Subjektrealisation. Dem Leser wird während der Lektüre jedoch sichtbar, dass sowohl die GTG als auch die DVG vor allem abgetrennt existieren und keines von den beiden Modellen im Stande ist, allein alle Aspekte des Nullsubjekts im Polnischen zu beschreiben: Sie betrachten das Problem von einer anderen Seite und bedienen sich anderer Forschungsmechanismen. Dadurch gewinnt der Leser den Eindruck, dass sie von der Autorin bei der Analyse eher abwechselnd angewandt und nicht miteinander konfrontiert werden. Deswegen wäre es vielleicht begründet, an eine integrative Auffassung beider Modelle hinsichtlich des Nullsubjektes zu denken, statt sie miteinander zu vergleichen.

### Schlüsselwörter

Nullsubjekt, Generative Transformationsgrammatik, Dependenzuelle Verbgrammatik

## AN INTEGRATIVE FRAMEWORK WITH RESPECT TO NULL-SUBJECT IN POLISH? THE BOOK BY ANNA PILARSKI: *DAS NULLSUBJEKT IM POLNISCHEN*

### Abstract

The article is an analysis of Anna Pilarski's book called *Das Nullsubjekt im Polnischen. Dependenzuelle Verbgrammatik und Generative Transformationsgrammatik im Modellvergleich* [Null-subject in Polish. A comparison of the models: Dependency Verb Grammar and Transformational Generative Grammar]. The author of the book aims to compare two grammar models present in the contemporary linguistics. Pilarski explicitly emphasises that she neither criticizes nor gives preference to any of them. The constructions analysed in detail in the book are the subjectless constructions with incorporated, context-conditioned, role-prominent, referential and transformation-conditioned realization of the subject. The reader of the book can notice that the two models, DVG and TGG, in principle exist independently and neither of them alone allows for a full description of all the aspects of null-subject in Polish since each of the two examines the null-subject phenomenon in a different way and applies different research mechanisms. Hence, during reading one can have an impression that Pilarski used the two models interchangeably, instead of confronting them with each other. Therefore, it seems reasonable to consider an integrative framework based on the two models with respect to the issue of null-subject instead of comparing DVG und TGG with one another.

### Keywords

null-subjekt, Transformational Generative Grammar, Dependency Verb Grammar

## PODMIOT ZEROWY W JĘZYKU POLSKIM W UJĘCIU INTEGRUJĄCYM? O KSIĄŻCE ANNY PILARSKI: *DAS NULLSUBJEKT IM POLNISCHEN*

### Abstrakt

Artykuł jest omówieniem książki Anny Pilarski *Das Nullsubjekt im Polnischen. Dependenzuelle Verbgrammatik und Generative Transformationsgrammatik im Modellvergleich* [Podmiot zerowy w języku polskim. Porównanie modeli dependencyjnej gramatyki czasownika i gramatyki transformacyjno-generatywnej], której Autorka postawiła sobie za zadanie porównanie dwóch modeli gramatyki funkcjonujących we współczesnej lingwistyce, podkreślając przy tym, że żadnego z nich nie poddaje krytyce, ale też żadnego z nich nie faworyzuje. Szczegółowemu badaniu poddane zostały bezpodmiotowe konstrukcje, w których ten rodzaj podmiotu realizowany jest na różne sposoby: może być wbudowany, zależeć od kontekstu, od roli tematycznej, od odniesienia czy też transformacji. W trakcie lektury czytelnik może zauważyć, że zarówno gramatyka transformacyjno-generatywna, jak i dependencyjna gramatyka czasownika egzystują raczej niezależnie od siebie i żadna z nich nie jest w stanie samodzielnie

opisać wszystkich aspektów podmiotu zerowego w języku polskim, ponieważ analizuje to zjawisko w inny sposób i posługuje się odmiennymi mechanizmami badawczymi. W związku z tym można odnieść wrażenie, że Autorka książki stosuje oba modele zamiennie, zamiast je ze sobą zestawić. Dlatego też byłoby raczej zasadnym stworzenie w odniesieniu do podmiotu zerowego modelu integrującego, który uwzględniałby zarówno gramatykę transformacyjno-generatywną, jak i dependencyjną gramatykę czasownika, zamiast je ze sobą porównywać.

#### Słowa kluczowe

podmiot zerowy, gramatyka transformacyjno-generatywna, gramatyka dependencyjna

*Das Buch Das Nullsubjekt im Polnischen. Dependenzuelle Verbgrammatik und Generative Transformationsgrammatik im Modellvergleich* von Anna Pilarski wurde durch den Verlag IUDICIUM in München 2013 herausgegeben. Mit einem umfangreichen Literaturverzeichnis und mit Abkürzungsverzeichnis zählt es insgesamt 253 Seiten. Außer einer an Informationen reichen Einführung bietet es dem Leser sieben Forschungskapitel zu den folgenden Themen: 1. Zum Subjektbegriff, 2. Das Nullsubjekt im Polnischen und im Deutschen – Bestandsaufnahme, 3. Das Nullsubjekt im finiten Satz des Polnischen im Modellvergleich, 4. Das Nullsubjekt in infiniten Satzeinbettungen, 5. Die Auslassung des Subjekts in unpersönlichen Konstruktionen, 6. Quasi-Infinitive im Polnischen, 7. Nullsubjektstellen bei Negation und Quantor, und ein Schlusswort. Die Autorin stellt sich die Aufgabe, zwei Grammatikmodelle, die in der heutigen Linguistik vertreten sind, miteinander zu vergleichen. Es wäre aber vielleicht erst zu überlegen, ob und inwieweit sie überhaupt vergleichbar sind.

Die dependenzielle Verbgrammatik (DVG) und die Generative Transformationsgrammatik (GTG) werden von Pilarski in Bezug auf das Nullsubjekt im Polnischen besprochen. In der Einführung zum Buch bekennt sich die Autorin dazu und sie betont es auch ausdrücklich, dass sie keines der beiden Modelle einer Kritik aussetzen will und auch keines bevorzugt. Sie überlässt dem Leser die Feststellung, welches Modell in Bezug auf die Beschreibung des Nullsubjekts im Polnischen adäquater sei.<sup>1</sup> Dabei versucht sie ihre Entscheidung wie folgt zu rechtfertigen: Eine Grammatik lässt die Geltung von Alternativen zu und betrachtet auch kein Verfahren als ‚ausgewählt‘. Sie meint weiter, dass dank der Betrachtung des Denkverfahrens in beiden Modellen der Vorrang neuen oder besseren Lösungsvorschlägen gegeben werden

<sup>1</sup> Vgl. Anna Pilarski, *Das Nullsubjekt im Polnischen. Dependenzuelle Verbgrammatik und Generative Transformationsgrammatik im Modellvergleich* (München: IUDICIUM, 2013), 13. Im Folgenden bei Zitaten und Paraphrasen aus dieser Arbeit wird nur die Seitennummer in Klammern angegeben.

kann. Die Autorin distanziert sich von jeglicher Kritik des jeweiligen Modells und meint, dass sich der Leser selbst seine eigene Meinung über das Beschriebene bilden soll. Damit erklärt sie auch eine ungewöhnliche Form des Schlusswortes, dass keine absolute Schlussfolgerung liefert, sondern eine Zusammenstellung der Kommentare darbietet, die „zur eigenständigen Analyse einladen, um nur einen Weg als den hierfür plausibleren anzuerkennen“ (S. 12). Die Autorin betont dabei, dass auch wenn eines der Modelle als adäquater in einem bestimmten Fall gewählt werden sollte, das andere „keineswegs als ungeeignet für die Analyse ausgeschlossen“ (S. 13) werde.

Außer allgemeiner Anmerkungen zum Buch erläutert Pilarski in der Einführung den Begriff der Transformation in den beiden Modellen, da er für die Analyse der grammatischen und der semantischen Struktur des Satzes grundlegend ist. Interessant erscheint, dass der Terminus im DVG-Modell von Engel, einem der wichtigsten Vertreter der Valenztheorie, während der Gespräche, die die Autorin mit ihm führt, erklärt wird (vgl. S. 16). Bei der Erläuterung der Transformation in der GTG stützt sich Pilarski auf die vorhandene Fachliteratur. Die Erklärung des Transformationsbegriffs wird dabei nicht nur im Text direkt dargestellt, sondern sie wird in detaillierten Anmerkungen zu verschiedenen Verfahren und theoretischen Grundlagen beider Modelle ergänzt: Die Autorin beschreibt z. B. den Unterschied zwischen der I- und E-Sprache, den Markov-Prozess, Typen der Relevanz und v. a. m. (vgl. S. 17–19, Anm. 3, 5, 6). Genauso verfährt sie in weiteren Kapiteln. Es ist vorteilhaft für den Leser, denn es erleichtert ihm das Verstehen des Textes. Wenn die Fragen analysiert werden, die eigentlich nur für Linguisten, die sich in der GTG bzw. in der DVG spezialisieren, verständlich sind, bekommt der Lesende eine zusätzliche Erklärung (häufig mit Beispielen) geliefert und wird somit von der Notwendigkeit einer zusätzlichen Recherche befreit. Die Lektüre wird auf diese Weise einfacher, denn man kann sich auf das Buch konzentrieren, ohne ständig – wegen unbekannter Begriffe oder Zusammenhänge – woanders nachschlagen zu müssen.

In Bezug auf die GTG beschreibt Pilarski die Transformationen auch während ihrer Entwicklung von der Standardtheorie bis zum Minimalistischen Programm, worauf man verzichten könnte. Der Leser bekommt viele Informationen über einzelne Entwicklungsetappen der GTG, die für das Verstehen weiterer Ausführungen nicht unentbehrlich sind. Es ist vielleicht damit zu erklären, dass sich Pilarski darin spezialisiert und ihr das Thema nahe liegt.<sup>2</sup> Wichtig erscheint die Feststellung der Autorin, dass der Terminus ‚Transformation‘ in der GTG und

<sup>2</sup> Vgl. u. a.: Anna Pilarski, *Die Operation Merge im Verbalkomplex des Polnischen und des Deutschen* (Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2002); „Zu Pro-drop-Eigenschaften im Polnischen und im Deutschen“, *Kwartalnik Neofilologiczny* 3/03 (2003): 335–371; „Zum minimalistischen Programm des Kasus im Deutschen und im Polnischen“, *Colloquia Germanica Stetinensia* 15 (2006): 99–124.

in der DVG anders verstanden wird: In der Valenzgrammatik sind Transformationen „eine Art der äußeren Beschreibung des Satzes“ (S. 17), und in der GTG bedeutet „die Transformation eine vorwärts gesteuerte und zweckhafte Verbindung und Verkettung von Elementen, die nicht rückwärtig ist“ (S. 17).

Im 1. Kapitel setzt sich Pilarski mit dem Subjektbegriff auseinander und weist dabei auf das Problem der Definierung vom Subjekt in der traditionellen Grammatik an Hand einer umfangreichen Literatur<sup>3</sup> hin. Dann befasst sich die Autorin mit der syntaktischen Subjektbestimmung in der DVG und GTG. Die Wahl der syntaktischen Perspektive für ihre Überlegungen begründet sie damit, dass es in der Analyse um exakt formale Regeln geht, die eine Auslassung des Subjekts in einem Satz steuern (vgl. S. 12). Die Zusammenstellung von Informationen wird mit Satzbeispielen im Deutschen und Polnischen versehen. Allerdings fehlen bei der Darstellung der Subjektdefinition in der DVG (in 1.2.2) – außer drei Anmerkungen und einem polnischen Beispielsatz – Angaben zum Polnischen. Es ist vielleicht damit zu erklären, dass es an Bearbeitungen des Problems für die polnische Sprache mangelt: Es werden nur Vater, direkt im Text, und Mecner, in der Anm. 22, zitiert.<sup>4</sup> Erst im nächsten Unterkapitel (1.2.3) wird dem Leser eine Zusammenstellung an Beispielen in den beiden Sprachen angeboten. Auch bei der Analyse und Darstellung des syntaktischen Subjektes im GTG-Modell (1.3) gibt es eine ausführliche Beschreibung der Untersuchungen und ihrer Ergebnisse nur in Bezug auf das Deutsche. Mich würde indes interessieren, wer sich mit der PPT-Theorie<sup>5</sup> und der GTG allgemein in Bezug auf die polnische Sprache beschäftigte bzw. beschäftigt. Es werden jedoch nur Angaben zum Deutschen geliefert. Die Beschreibung des X-bar-Schemas

<sup>3</sup> Pilarski nennt u. a.: Zenon Klemensiewicz, *Zarys składni polskiej* (Warszawa: PWN, 1963); Charles J. Fillmore, „The case for case“, in: *Universals in Linguistic Theory*, hrsg. v. Emmon Bach, Robert T. Harms (New York: Holt, Rinehart & Winston of Canada Ltd, 1968, 1971), 1–88; Evgenija Schendels, *Deutsche Grammatik* (Moskau, 1979), Marga Reis, „Zum Subjektbegriff im Deutschen“, in: *Satzglieder im Deutschen. Vorschläge zur syntaktischen, semantischen und pragmatischen Fundierung*, hrsg. v. Werner Abraham (Tübingen: Gunter Narr, 1982): 171–211; Piotr Bąk, *Gramatyka języka polskiego* (Warszawa: Wiedza Powszechna, 1984); Walter Jung, *Grammatik der deutschen Sprache* (Leipzig: Bibliographisches Institut, 1988); Dora Schulz, Heinz Griesbach, *Grammatik der deutschen Sprache* (München: Max Hueber Verlag, 1990); Marja Järventausta, *Das Subjekt im deutschen und im Finnischen: seine Formen und semantischen Rollen* (Frankfurt a. M.: Peter Lang, 1991); Wilhelm Oppenrieder, *Von Subjekten, Sätzen und Subjektsätzen: Untersuchungen zur Syntax des Deutschen* (Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1991); Alicja Nagórko, *Zarys gramatyki polskiej* (Warszawa: PWN, 1998); Jan Strutyński, *Gramatyka polska* (Kraków: Tomasz Strutyński, 1999); Agnieszka Vogelsang-Doncer, „Über Definitionsversuche des Subjektbegriffs“, in: *Phänomene im syntaktisch-semantischen Grenzbereich*, hrsg. v. Lesław Cirko, Martin Grimberg (Dresden, Wrocław: Neisse Verlag, 2006).

<sup>4</sup> Pilarski zitiert Heinz Vater, „Pronominantien – oder: Pronomina sind Determinantien“, in: *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis*, hrsg. v. Rolf Thierhoff, Matthias Tamrat, Nanna Fuhrhop, Oliver Teuber (Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 2000) und Paweł Mecner, „Zur Bindung von Anaphern und NPs. Eine G- & B-Analyse Deutsch-Polnisch“, *Linguistica Silesiana* Vol. 17 (1997): 65–81.

<sup>5</sup> Prinzipien und Parameter-Theorie.

der GTG im Kapitel 1.3.2 wird zum Glück mit Anmerkungen über das Polnische<sup>6</sup> ergänzt oder es werden einzelne Erscheinungen in Bezug auf das Sprachpaar Deutsch-Polnisch erläutert.<sup>7</sup>

Im 2. Kapitel bekommt der Leser einen Überblick über das Phänomen des Nullsubjekts im Polnischen und Deutschen, wobei unterstrichen wird, dass die Konstruktionen mit Nullsubjekten in der linguistischen Literatur nicht einheitlich definiert werden und dass es an zusammenhängenden Darstellungen der Syntax der subjektlosen Konstruktionen für das Deutsche und das Polnische fehlt. Hier findet Pilarski eine Lücke für ihre Forschung, denn es gibt auch keine Analyse des Nullsubjekts in den beiden Sprachen auf Grund der Postulate der DVG und der GTG. Die Autorin betont, dass die Nullsubjekte im Polnischen das Leitmotiv ihrer Untersuchung bilden. Sie vergleicht die einzelnen Konstruktionen mit entsprechenden Konstruktionen des Deutschen, was zum Vorteil des Buches wird, denn damit wächst der Kreis seiner Empfänger. Laut der Autorin stellt ihre Bearbeitung eine Auflistung der subjektlosen Ausdrücke in den beiden Sprachen dar. Pilarski unterstreicht, dass sowohl die Sortierung als auch die alternativen Beschreibungsmöglichkeiten der Beispiele nach den morphosyntaktischen Prinzipien der DVG und der GTG erfolgen (vgl. S. 50).

Bei der Analyse des Nullsubjekts werden zwei Situationen unterschieden: in 2.2 sind das subjektlose Konstruktionen in der DVG und in 2.3 ist das Nominativsubjekt ohne NP-Realisierung im Deutschen und Polnischen. Bei der Beschreibung von subjektlosen Konstruktionen in der DVG fängt die Autorin, trotz ihrer früheren Beteuerungen, mit subjektlosen Konstruktionen im Deutschen an (vgl. S. 50 ff.). Es wäre begründet, von der polnischen Sprache auszugehen und sich dann mit der deutschen zu befassen. Eine der möglichen Erklärungen für diese Situation liefert die Autorin selbst, indem sie schreibt, dass es im Deutschen mehrere Nullsubjekt Konstruktionen gibt, die keine Entsprechung im Polnischen haben. Ginge man vom Polnischen aus und stützte man sich nur auf deutsche Entsprechungen für polnische Strukturen, so müsste man auf ihre Erwähnung und Beschreibung verzichten. Im Kapitel 2.2.2 wird dagegen von polnischen Beispielen ausgegangen, jedoch fehlt die Information, woher ihre Übersetzungen ins Deutsche stammen. Einige polnische Beispielsätze werden dabei wortwörtlich ins Deutsche übertragen, so z. B.:

(34) *Widać było to jego przeznaczeniem.*

[Aussehen<sub>Infinitiv</sub> war das sein Schicksal]/Es war sein Schicksal (S. 54)

<sup>6</sup> Vgl. z. B.: Pilarski, *Das Nullsubjekt*, 39–40, Anm. 35, 37, 38.

<sup>7</sup> Vgl. z. B.: Pilarski, *Das Nullsubjekt*, 40, 43, 45.

Pilarski gibt zwar eine für das Deutsche korrekte Variante an, jedoch bietet sie dem Leser in der eckigen Klammer eine Version, die ungrammatisch ist, ohne irgendeine Erklärung. Es ist zu vermuten, dass es sich um eine direkte Wiedergabe des polnischen Originals handelt, aber es bedarf bestimmt einer zusätzlichen Erläuterung. Das betrifft besonders Beispiele in (33)(c) und in (34) (vgl. S. 54).

Wichtig und interessant erscheint das Fazit zur morphosyntaktischen Darstellung der Nullsubjekte im Polnischen in Bezug auf das Deutsche (2.4): Es wird u. a. unterstrichen, dass das Nullsubjekt im Polnischen in hohem Maße vertreten ist, während es im Deutschen nur selten vorkommt (vgl. S. 70). Der Grund dafür ist dieser, dass die Subjektpronomina oder Subjekt-NPs im Deutschen in der Regel nicht weglassbar sind. Deswegen sind subjektlose Konstruktionen im Deutschen nur im subjektlosen Passiv und bei einigen unpersönlichen psychophysischen Verben (valenzabhängig) und den ihnen entsprechenden Prädikativkonstruktionen zu finden. Gemeinsam für die beiden Sprachen ist eine elliptische Eliminierung des syntaktischen Subjekts und das Fehlen des Subjekts in der 2. Person in Imperativsätzen.

Bei der Beschreibung des Nullsubjekts im finiten Satz des Polnischen (Kap. 3) beschreibt Pilarski zuerst das Nullsubjekt in der 1. und 2. Person, dann – die fehlende Subjektmarkierung in der 1. und 2. Person in der DVG und schließlich flexionsmerkmale und fehlende Subjektmarkierung in der 1. und 2. Person in der GTG. An einer enorm detaillierten Beschreibung und umfangreichen theoretischen Untermauerung der einzelnen Aspekte wird hier sichtbar, dass sich die Autorin bisher viel und sehr ausführlich mit einigen Fragen im Rahmen der GTG beschäftigt.<sup>8</sup>

Besonders interessant erscheinen die zwei letzten Unterkapitel in diesem Teil der Arbeit: 3.4.3 „Contra GTG-Lösung“ und 3.4.4 „Eine kurze Bemerkung aus Sicht der DVG“. Die Autorin beschreibt bzw. markiert einige Problemstellen bei der Anwendung beider Modelle auf das Nullsubjekt im Polnischen. Sie stellt Überlegungen an, berichtet über offene Fragen in bisherigen Untersuchungen, versucht auf problematische Stellen einzugehen und sie zu markieren. Schade, dass es an einer Stellungnahme der Autorin dazu fehlt, welche Lösungen der beiden Modelle für die Beschreibung des Nullsubjekts in bestimmten Fällen des Polnischen

<sup>8</sup> U. a. mit: Pro-drop-Eigenschaften des Deutschen und Polnischen, Subjekt-NPs im Polnischen und Deutschen, mit dem Quantor in der Kongruenzphrase des Polnischen und des Deutschen oder mit dem Kasus im Deutschen und Polnischen im Rahmen des Minimalistischen Programms. Vgl.: Pilarski, *Die Operation Merge; Zu Pro-drop-Eigenschaften*, 335–371; „Über die strukturellen Konfigurationen im Deutschen und Polnischen“, in: *Convivium* (Bonn: DAAD, 2004): 301–324; „Zum Quantor in der Kongruenzphrase im Deutschen und im Polnischen“, in: *Sprachtheorie und germanistische Linguistik. Eine internationale Zeitschrift* 15. 2, hrsg. v. András Kertész (Münster: Nodus Publikationen, 2005): 153–188; *Zum minimalistischen Programm*, 99–124.



adäquater seien. Sie weicht auch leider einer Gegenüberstellung der Modelle aus. Sie werden nur an einigen wenigen Stellen im Text, z. B. in der Anm. 23, verglichen.

Am umfangreichsten wird das Nullsubjekt in finiten Satzeinbettungen (Kap. 4) beschrieben. Den Untersuchungsgegenstand stellt dabei das mitverstandene, aber lexikalisch nicht realisierte Subjekt eingeleiteter Infinitive (vgl. S. 105). Die Autorin überlegt, wie es erschlossen und identifiziert wird, an Hand vier Erscheinungen:

- dem leeren Subjekt, das von den lexikalischen Eigenschaftens des Verbs bestimmt wird und dessen referentielle Eigenschaften sich auf das Subjekt des übergeordneten Satzes beziehen,
- dem leeren Subjekt, das von den lexikalischen Eigenschaftens des Verbs bestimmt wird und dessen referentielle Eigenschaften sich auf das Objekt des übergeordneten Satzes beziehen,
- dem leeren Subjekt, das seinen Ausdruck als eine Objekt-NP im übergeordneten Satz findet,
- dem leeren Subjekt mit keinen referentiellen Eigenschaften zu dem übergeordneten Satz (vgl. S. 105).

Pilarski untersucht detailliert das Problem an Hand der Prinzipien der GTG, d. h. der Regel *move  $\alpha$*  und den mit ihr korrelierenden und sie einschränkenden Prinzipien der Bindung, der Kasus- und Thetarollenzuweisung. Weiter unterscheidet sie zwischen der Subjekttilgung und Subjektverschiebung. Um den ersten Fall zu beschreiben, verwendet Pilarski die Kategorie PRO und die Kontrolltheorie vom GTG-Modell und untersucht die Referenzbeziehungen im Rahmen des DVG-Modells. Ihr Fazit ist, dass das Phänomen der Subjekttilgung in der infiniten Satzeinbettung in beiden Modellen auf Grund der referentiellen Beziehungen zwischen den in komplexen Sätzen sichtbaren Denotaten erfolgt (vgl. S. 128). Bei der Analyse der Subjektverschiebung stellt die Autorin dieses Phänomen in der DVG der Tilgung gegenüber und beschreibt, wie das Vorkommen des Subjekts im Matrixsatz einer infiniten Satzeinbettung nicht nur auf der syntaktischen, sondern auch auf der semantischen Ebene erklärt werden kann. Sie stellt Amalgamierungsverfahren und das Subjekt in A.c.I.-Konstruktionen dar. Wie bisher wird bei der Beschreibung des GTG-Modells in den meisten Fällen von Beispielen deutscher Sätze ausgegangen. In Bezug auf die Subjektverschiebung im GTG-Modell nennt Pilarski das Phänomen der NP-Bewegung, das als *Raising*, d. h. Anhebung bezeichnet und mit Hilfe von Kasus- und Theta-Theorie erläutert wird. Die Autorin nennt hierfür Beispiele in polnischer Sprache, denen sie deutsche Entsprechungen zuordnet.

Im letzten Teil des 4. Kapitels findet der Leser eine Zusammenstellung von beiden Grammatikmodellen in Bezug auf das beschriebene Phänomen. Die Autorin nennt Lösungsvorschläge für das diskutierte Problem und weist auf offene Fragen und problematische Stellen hin. Es wird somit der Versuch unternommen, dem Leser zu zeigen, in welcher Hinsicht jedes der Modelle adäquat für die Beschreibung ist. Es sollte aber mehr hervorgehoben werden.



Bei der Analyse der Subjektauslassung in unpersönlichen Konstruktionen und bei den Witterungsverben im Polnischen (Kap. 5) weist Pilarski darauf hin, dass polnische Beispielsätze bei ihrer Übersetzung ins Deutsche oft als Sätze mit einem Subjekt erscheinen. Sie fängt wieder mit deutschen Beispielen von subjektlosen *es*-Sätzen im DVG-Modell an und findet für sie Entsprechungen im Polnischen, die auch subjektlos auftreten. Sie verzichtet auf eine gründliche Auseinandersetzung mit dem Pronomen *es* und *es*-Sätzen im Deutschen, denn der Schwerpunkt ihrer Untersuchung liegt beim Polnischen. In Bezug auf das DVG-Modell werden polnische Konstruktionen mit *się/sich* und *-no/-to* untersucht. Diesmal erlaubt sich die Autorin eine Polemik mit den Postulaten der DVG (vgl. S. 171, 174), in der sie auf einige Schwierigkeiten bei der Analyse des Phänomens im Rahmen des DVG-Modells hinweist. Die Auslassung des Subjekts im Polnischen nach dem GTG-Modell erklärt sie mit der Thetarollenzuweisung und beschreibt expletives *pro* und arbiträres *PRO* in den oben genannten Konstruktionen.

Zur Beschreibung von Quasi-Infinitiven in der GTG (Kap. 6) verwendet Pilarski wieder die Kategorie *PRO*, und bei der DVG untersucht sie die Tilgung bei Quasi-Infinitiv-Sätzen und freie Referenz der infiniten Einbettungen. Es fehlt eine Zusammenstellung bzw. eine Schlussbemerkung, wie im 4. Kapitel, an Hand derer der Leser sehen könnte, für die Klärung welcher Fragen jedes der Modelle adäquater wäre. Das ist auch der Fall bei der Analyse von Nullsubjektstellen bei Negation und Quantor (Kap. 7), in der zwar Forschungsprobleme mit polnischen Beispielsätzen (und ihren deutschen Äquivalenten) veranschaulicht und für beide Grammatikmodelle formuliert werden, aber wieder ein Fazit bzw. eine Zusammenstellung möglicher Lösungsvorschläge fehlt.

Zum Schluss des Buches findet der Leser – wie von der Autorin in der Einführung angesagt – keine eindeutige Entscheidung darüber, ob sich eines der Modelle besser als das andere für die Beschreibung des Nullsubjekts im Polnischen eignet. Pilarski listet noch einmal alle von ihr untersuchten Konstruktionen des Polnischen auf und betont, dass das DVG-Modell wegen seiner Fixierung auf Lexeme als zugänglicher bezeichnet werden könnte. Das GTG-Modell funktioniert dagegen auf Grund abstrakter und funktionaler Kategorien, die vielleicht weniger verständlich seien. Jedoch sind sie gerade für die richtige Zusammenfügung der Lexeme im Satz verantwortlich (vgl. S. 229).

Weiterhin meint Pilarski, dass das DVG- und das GTG-Konzept nebeneinander angewandt werden können, wobei die GTG dazu beitragen soll, dass die syntaktischen Eigenschaften nicht mit den semantischen vermischt werden (vgl. S. 231). Sie schlägt auch vor, dass das hierarchische Valenzkonzept bei seiner Integration in die GTG zur Erklärung des expletiven *es* im Deutschen beitragen könnte. Die Theta-Theorie der GTG sollte dagegen in der DVG als Weiterentwicklung von Subkategorisierungs- und Selektionsregeln dienen.

Zum Abschluss nennt Pilarski Teilansichten der DVG, die in die GTG übernommen werden könnten und Gedanken der GTG, die in der DVG zu überlegen seien. Sie meidet jedoch nach wie vor eine eindeutige Feststellung, welches der beiden Modelle sich bei der Beschreibung des Nullsubjekts bewährte. Pilarski will – ihren Worten nach – mit der dargebotenen Analyse inspirieren und zu weiterer Untersuchung anregen. Sie betont auch, dass man sich dieses Modells bedienen soll, das zu einer Lösung bei einzelnen Fragen führt (vgl. S. 233). Der Leser kann jedoch den Eindruck gewinnen, dass sie versucht, einer eindeutigen Entscheidung auszuweichen.

Wegen seiner ausführlichen Darstellung des Phänomens des Nullsubjekts im Polnischen ist das Buch empfehlenswert. Es füllt eine Lücke in der bisherigen Literatur vor allem in Bezug auf das Polnische, aber auch in Bezug auf das Deutsche, denn die Autorin nennt mehrere Beispiele für die beiden Sprachen. Dank der Beispiele im Deutschen richtet sich die Bearbeitung an einen breiteren Adressatenkreis: Es soll nicht nur für Germanisten bzw. Polonisten interessant sein, sondern auch für Anhänger beider Grammatikmodelle und für Linguisten, die nach allgemein gültigen sprachlichen Regeln suchen. Es mag zwar für einen Laien zu ausführlich und zu umfangreich sein, jedoch wird die Lektüre erleichtert, denn das Buch enthält viele zum Verstehen des Textes nötige Informationen und Erläuterungen.

Zu loben ist die umfangreiche Literatur zum Untersuchungsgegenstand, auf die sich Pilarski beruft (S. 234–249). In der Bibliographie sind die Arbeiten der wichtigsten Vertreter beider Grammatikmodelle zu finden, um nur Chomsky, Lasnik, Haider, Grewendorf für die GTG und Tesnière und Engel für die DVG zu nennen. Pilarski stützt sich auch auf die Gegenstandsliteratur für das Polnische u. a. von Mazurkiewicz-Sokołowska und Mecner sowie auf Ergebnisse ihrer eigenen bisherigen Untersuchungen. Sie nennt auch eine ganze Reihe an Arbeiten zur Syntax des Polnischen wie die von Grzegorzczkowska, Saloni oder Świdziński.

Interessant erscheint der im Untertitel des Buches angedeutete Vergleich von den Grammatikmodellen: der DVG und der GTG. Die Lektüre lässt jedoch den Leser in seiner Neugierde nach einer Entscheidung ungestillt. Aus der Analyse ergibt sich nämlich nur, dass eigentlich keines von den Modellen im Stande ist, das Phänomen des Nullsubjektes im Polnischen vollständig zu beschreiben. Sie scheinen sich eher zu ergänzen, da sie das Problem von einer anderen Seite betrachten und sich anderer Forschungsmechanismen bedienen. Es wäre jedoch begründet, bei der Analyse jene Stellen anzuzeigen (wie z. B. im Kap. 4), an denen entweder die Lösungen der GTG oder die der DVG adäquater wären. Es ist schade, denn ihre Hervorhebung in jedem Kapitel könnte zur größeren Übersichtlichkeit des Textes beitragen und auch eine Information darüber liefern, in welcher Hinsicht jedes der beiden Modelle das Phänomen des Nullsubjekts erklären kann.

Das Buch ist ein umfangreiches Vorhaben mit einer sehr detaillierten Ausführung. Es bedarf vielleicht noch einer weiteren Ordnung einiger Gedanken und einer besonderen Hervorhebung der Schnittstellen beider Grammatikmodelle in der Analyse des Nullsubjekts. Während der Lektüre wird sichtbar, dass sowohl die GTG als auch die DVG vor allem abgetrennt existieren, obwohl sie sich auch ergänzen könnten. Aus der Analyse ergibt sich aber bestimmt, dass keines von den beiden Modellen im Stande ist, allein alle Aspekte des Nullsubjekts im Polnischen zu beschreiben. Daraus kann man schlussfolgern, dass sie auch bei der Beschreibung aller Phänomene jeder Sprache in allen ihren Aspekten ähnliche Probleme haben könnten, denn es fehlt ihnen oft an dem nötigen Beschreibungsapparat bzw. sie bedienen sich nur der beschreibenden und nicht der erklärenden Analysemethode, oder aber sie konzentrieren sich auf andere Aspekte der Sprache und ‚übersehen‘ ein bestimmtes Problem bzw. eine Relation.<sup>9</sup> Vielleicht wäre es deswegen begründet, in Bezug auf die GTG und die DVG an eine integrative Auffassung hinsichtlich des Nullsubjektes zu denken, was z. B. auch schon Mazurkiewicz-Sokołowska<sup>10</sup> in Bezug auf die GTG und die Kognitionsgrammatik postuliert, und nicht an einen Vergleich, denn die beiden Modelle unterscheiden sich stark voneinander.<sup>11</sup> Pilarski nennt schon einige Gemeinsamkeiten und Kontraste. Sie könnten dann aber weiter untersucht und ergänzt werden.

## Literatur

- Bąk, Piotr. *Gramatyka języka polskiego*. Warszawa: Wiedza Powszechna, 1984.
- Fillmore, Charles. J. „The case for case“. In: *Universals in Linguistic Theory*, hrsg. v. Emmon Bach, Robert T. Harms, 1–88. New York, 1968. (Dt. Übersetzung: „Plädoyer für Kasus“. In: *Kasustheorie*, hrsg. v. Werner Abraham, 1–118. Wiesbaden: Aula-Verlag, 1977.
- Järventausta, Marja. *Das Subjekt im Deutschen und im Finnischen: seine Formen und semantischen Rollen*. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 1991.
- Jung, Walter. *Grammatik der deutschen Sprache*. Leipzig: Bibliographisches Institut, 1988.
- Klemensiewicz, Zenon. *Zarys składni polskiej*. Warszawa: PWN, 1963.
- Mazurkiewicz-Sokołowska, Jolanta. *Lingwistyka mentalna w zarysie. O zdolności językowej w ujęciu integrującym*. Kraków: Universitas, 2010.

<sup>9</sup> Vgl. dazu: Małgorzata Osiewicz-Maternowska, „Zur Anapher in Chomskys Sinn in anderen als generatives Klassifikationssystemen“, *Colloquia Germanica Stetinensia* 22 (2013): 228–229.

<sup>10</sup> Vgl. Jolanta Mazurkiewicz-Sokołowska, *Lingwistyka mentalna w zarysie. O zdolności językowej w ujęciu integrującym* (Kraków: Universitas, 2010), 5–10 u. 211–222.

<sup>11</sup> Vgl. z. B. die Erläuterung des Begriffs der Transformation in der GTG und in der DVG in: Pilarski, *Das Nullsubjekt*, 16 ff.

- Mecner, Paweł. „Zur Bindung von Anaphern und NPs. Eine G- & B-Analyse Deutsch – Polnisch“. *Linguistica Silesiana* Vol. 17 (1997): 65–81.
- Nagórko, Alicja. *Zarys gramatyki polskiej*. Warszawa: PWN, 1998.
- Oppenrieder, Wilhelm. *Von Subjekten, Sätzen und Subjektsätzen: Untersuchungen zur Syntax des Deutschen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1991.
- Osiewicz-Maternowska, Małgorzata. „Zur Anapher in Chomskys Sinn in anderen als generatives Klassifikationssystemen“. *Colloquia Germanica Stetinensia* 22 (2013): 215–231.
- Pilarski, Anna. *Die Operation Merge im Verbalkomplex des Polnischen und des Deutschen*. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2002.
- Pilarski, Anna. „Zu Pro-drop-Eigenschaften im Polnischen und im Deutschen“. *Kwartalnik Neofilologiczny* 3/03 (2003): 355–371.
- Pilarski, Anna. „Über die strukturellen Konfigurationen der Subjekt-NP im Polnischen und Deutschen“. *Convivium 2004 – Germanistisches Jahrbuch Polen* (2004): 301–324.
- Pilarski, Anna. „Zum Quantor in der Kongruenzphrase im Deutschen und im Polnischen“. *Sprachtheorie und germanistische Linguistik. Eine internationale Zeitschrift* 15. 2 (2005): 153–188.
- Pilarski, Anna. „Zum Minimalistischen Programm des Kasus im Deutschen und im Polnischen“. *Colloquia Germanica Stetinensia* 15 (2006): 99–124.
- Pilarski, Anna. *Das Nullsubjekt im Polnischen. Dependenzuelle Verbgrammatik und Generative Transformationsgrammatik im Modellvergleich*. München: IUDICIUM, 2013.
- Reis, Marga. „Zum Subjektbegriff im Deutschen“. In: *Satzglieder im Deutschen. Vorschläge zur syntaktischen, semantischen und pragmatischen Fundierung*, hrsg. v. Werner Abraham, 171–211. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1982.
- Schendels, Evgienija. *Deutsche Grammatik*. Moskau 1979.
- Schulz, Dora, Heinz Griesbach. *Grammatik der deutschen Sprache*. München: Max Hueber Verlag, 1990.
- Strutyński, Jan. *Gramatyka polska*. Kraków: Tomasz Strutyński, 1999.
- Vater, Heinz. „Pronominantien“ – oder: Pronomina sind Determinantien“. In: *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis*, hrsg. v. Rolf Thierhoff, Martin Tamrat, Nanna Fuhrhop, Oliver Teuber, 185–199. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 2000.
- Vogelsang-Doncer, Agnieszka. „Über Definitionsversuche des Subjektbegriffs“. In: *Phänomene im syntaktisch-semantischen Grenzbereich*, hrsg. v. Lesław Cirko, Martin Grimberg, 205–220. Dresden, Wrocław: Neisse Verlag, 2006.

Małgorzata OSIEWICZ-MATERNOWSKA, Dr. phil., absolvierte 1999 das Germanistikstudium und 2003 das Studium für Rechtswissenschaften an der Universität Szczecin. Seit 2002 wissenschaftlich-didaktische Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Computerlinguistik am Institut für Germanistik der Universität Szczecin. 2011 Promotion zum Thema *Die Bindungstheorie von Anaphern und Personalnomina im Deutschen im Vergleich mit dem Polnischen* (Universität Szczecin). Forschungsschwerpunkte: Generative Syntax, Theorie und Praxis der Übersetzung von Jura- und Juristentexten, maschinelle Übersetzung. Seit 2014 vereidigte Dolmetscherin und Übersetzerin für Deutsch.  
Kontakt: malgorzata.osiewicz@usz.edu.pl

## ZITIERNACHWEIS:

Osiewicz-Maternowska, Małgorzata. „Eine integrative Auffassung des polnischen Nullsubjekts? (A. Pilarski: *Das Nullsubjekt im Polnischen. Dependenziale Verbgrammatik und Generative Transformationsgrammatik im Modellvergleich*. München: IUDICIUM, 2013, 253 S.)“. *Colloquia Germanica Stetinensia* 25 (2016): 379–391. DOI: 10.18276/cgs.2016.25-20.

